

Der Homerische Margites.

Die Bedeutung des Margites in der Griechischen Litteratur seine Berühmtheit und seine Verbreitung scheinen im Allgemeinen sehr unterschätzt zu werden, wie es Werken jeder Art von denen nur sehr wenige Ueberbleibsel und Nachrichten vorliegen, so leicht geschieht. Daß Platon (im zweiten Alkibiades) und Aristoteles ihn noch unbedenklich dem einen Homer beilegen, Zenon über ihn wie über Ilias und Odyssee einen Commentar schrieb und daß Kallimachos ihn bewunderte, ¹⁾ läßt vermuthen daß auch in ihm die besondre Kunstart sehr geistreich, fein und gediegen durchgeführt war. Dennoch tauchen sowohl über die Form des Gedichts als über den Geist der Dichtart Ansichten die man für entschieden irrig erklären darf, noch immer wieder auf und der Charakter des Margites als Person ist eigentlich nicht einmal, so weit es thunlich ist, befriedigend festgestellt worden.

Margites, nicht ein Eigennamen, wie schon Lessing bemerkte, ²⁾ sondern ein komischer Charaktername, ist als Name gebildet wie Ebersites, der freche (wo die einfache Adjectivform fehlt), ³⁾ der

1) Harpocr. *Μαργυίτης*. Vermuthlich in den Epigrammen welche Eustratius erwähnt, s. unten.

2) Hamb. Dramat. II, 306.

3) Lobed. Paralip. p. 52 longior forma in *ιτης* et *ιτις* ab omnibus terminationibus atque adeo ab adjectivis ipsis proficiscitur, *εγγυίτης*, *λευκυίτης*, *ψαφαρίτης*, *μακαρίτης*, *περίτης*. Eustath. p. 1007, 39. So Simonides Jamb. fr. 22 *ἔππος ὡς κορωνίτης* für *κορωνός*, vom Substantiv Ophiletes für Opheltes Hyg. 74, *καλαμίτης*.

μάργος, der Dumme, Einfältige, Thörichte. In der Odyssee sagt Penelope (23, 11):

μαῖα φίλη, μάργην σε θεοὶ θέσαν, οὔτε δύνανται
ἄφρονα ποῖησαι καὶ ἐπίφρονα περ μάλ' ἔοντα.

Den Antinous fährt sie an μάργε (16, 421.) Nicht [zu übersetzen aber ist die andre Bedeutung gierig, üppig, geist, wie in γαστέρι μάργη in der Odyssee (18, 2), γαστροίμωργος, λαίμαργος, ὁ μάργον τῆς γνάθου (Eurip. Cycl. 310), μάργοις φλοῦξ ἑδάινυτο γνάθοις (Phryn. trag.), μάργοι die Erinnyen und die Söhne des Aegyptus bei Aeschylus, μάργων ἐπιβήτορας ἵππων (Hom. epigr. in Cym.), μάργων ἵππικῶν φρουραγμάτων βρόμον bei Aeschylus, von wo der Uebergang in μαινόμενος, ὑβριστής (Hesych.) nah ist; dann ἄνδρα τε μάργον ὅστις ἀλλοτριῆν βούλετ' ἄρουραν ἀροῦν (Theogn. 581), ἡδόναις τισὶ πολλὰς ἄμα καὶ μάργοις (Plat. Leg. 7 p. 792 e), Helena bei Euripides (El. 1027), Eros bei Apollonius Rhodius. Auch μαργότης und μαργοσύνη haben beide Bedeutungen; das Sinnliche im Uebermaß und der Mangel des Verstandes sind, wie in einem Begriff verschmolzen, in dasselbe Wort gelegt.

Margites war der Sohn übermäßig reicher Eltern: 4) er wußte viele Dinge, doch schlecht wußte er alle, wie im zweiten Alcibiades angeführt ist, und die Götter hatten ihn weder zum Oraben, noch Pflügen noch zu sonst etwas geschickt gemacht; sondern jeglicher Kunst entbehrete er. 5) Dieß mag zur Einleitung der Erzählung bemerkt worden seyn, welche durch sein Reden und Thun, durch Geschichtchen den Dummen anschaulich zu schildern, ein Bild aufzustellen hatte. So vermuthet man gleich daß was erzählt wird, daß er nicht mehr als fünf zählen konnte, 6) an einem drolligen

4) Eustath. Od. X, 552 p. 1669, 48.

5) Aristot. Eth. Nicom. VI, 7. Eth. Eudem. V, 7. Clem. Al. Strom. I, 4, 25 p. 121.

Τὸν δ' οὐδ' ἄρ' σκαπτήρα θεοὶ θέσαν, οὔτ' ἀροτήρα,
οὔτ' ἄλλως τι σοφόν, πάσης δ' ἡμάρτανε τέχνης.

Den ersten Vers gebraucht Dion Or. VII p. 122 (216) durch Gedächtnißfehler als einen Hesiodischen (Pflugk Sched. cr. p. 29), so wie Pollux X, 85 die Homerischen Κεραμῆες dem Hesiodus giebt.

6) Harpocr. Suid. Μαργίτης.

Beispiel gezeigt worden sey. Und wirklich findet sich bei Apostolius daß er die Meereshellen zählen wollte und nicht weiter zählen konnte als hundert (12, 46.) Mit Unrecht wollte Wassenbergh dieß *ἐκατόν* in *ε* verwandeln, während umgekehrt dort *πέντε* aus Irrthum zu stehen scheint: Margites der viele Dinge wußte war wohl so niedrig nicht gehalten daß er nur bis fünf zählen konnte. Er weiß nicht als er schon Jüngling ist und fragt die Mutter ob er von seinem Vater geboren sey, ⁷⁾ wie in Tristram Shandy Onkel Toby über den Weg auf welchem die Menschen in die Welt kommen, in Ungewißheit ist. Die Schnurre wie er heirathete und die Braut nicht anrührte indem er fürchtete, sie möge ihn bei der Mutter verläumdnen — so weit geht der Artikel bei Harpokration und Suidas — führt nur der Erzbischof Eustathius zu Ende, ⁸⁾ bei Hesychius ist dem Wiß wie die Braut ihn belehrt der Stachel abgebrochen. Eine Geschichte dieser Art von einem thörichten Müllers Sun der ein Mädchen bittet ihn der Liebe Süßigkeit zu lehren und arg zum Besten gehabt wird, ist angeführt in Jak. Grimms Deutscher Grammatik (S. 263 Not. ** 1. Ausg.) Auf eine Geschichte im Margites scheint sich der Dichter der Ciris zu beziehen, worin er wer weiß was für eine Stylla oder mehrere Styllen versehn hatte. ⁹⁾

Es ist ein Irrthum von Twining ¹⁰⁾ und einem andern Engländer ¹¹⁾ daß solche Züge wie die von Suidas angeführten mit dem in den paar erhaltenen Versen geschilderten Margites unverträglich seyen. Der Letztere meint daher der Held sey von mehr Andern besungen worden, die ihn aus einem kopfverdrehen, grillenfängerischen und excentrischen Menschen zu einem Idioten gemacht hätten, und daraus seyen Interpolationen des Homerischen Gedichts entstanden. Wassenbergh hatte eine ähnliche Ansicht. ¹²⁾ Gerabe

7) Dieselben. Tzetz. Chil. IV, 867—71. VI, 595—98.

8) L. c. und nicht verbessert Schol. Lucian. Philops. 3.

9) Von der Stylla der Odyssee übergehend 63:

Namque alii vulgo linxere puellas,
quae Colophoniaco Scyllae dicantur Homero.

10) Transl. of Aristot. on poetry p. 194.

11) V. L. im Classical Journ. N. XXIII 1815 p. 16—67 on the Margites of Homer.

12) Hom. Il. l. 1 et 2 1783, ad Vitas Hom. p. 11—16.

Werke dieser Art werden allerdings leicht mit verwandten drolligen Dummheiten vermehrt: daran ist aber hier nicht zu denken. Der Unterschied des Margites von neueren scherzhaften Sagen der Art, wie von den Schildbürgern und ähnlichen, dem Narrenbuch u. d. gl. mag groß genug gewesen seyn. Das Auserlesene war den Griechen viel mehr werth als das Ausgebehrte. Ein gehaltner Ton, versteckte Schalkhaftigkeit, feine Charakteristik, in welche vielleicht auch Anspielungen auf besondere Kolophonische Eigenheiten reicher in Müssiggang und Wohlleben geistesstumpf gewordner Leute eingeflochten waren, da das Gedicht ein Kolophonisches war, die gebildetste Darstellung sind vorauszusetzen. Aber Unanständigkeiten mußten dem lustigen Behagen selbst in Homerischer Sprache gestattet seyn und die Einfältigkeit im grellsten Lichte zu zeigen waren jene bei Suidas recht gut geeignet. Ist ja doch Margites als Urbild der Dummheit Kraftausdruck für den Thoren und Einfältigen und Schimpfname des Dummen, Unsinnigen in Gebrauch gekommen. Demosthenes schimpft in einem Brief an die Feldherrn des Persers den König Alexander einen Knaben und Margites.¹³⁾ Polybius sagt: man muß den Ephoros übertreffen an Dummheit und den Korobos und den Margites wenn man nicht fähig ist zu begreifen; ¹⁴⁾ und: daß dieß Timaios nicht fähig gewesen sey zu sagen sollte man glauben, ja nicht einmal der sogenannte Margites (12, 25.) Lucian im Hermotimos (17): du betrügst mich und sagst nicht die Wahrheit, sondern glaubst mit einem Margites zu reden, und im Philopscudes (3), ein Korobos oder Margites müsse seyn wer gewisse Mythen glaube.¹⁵⁾ Eustratios führt zur Aristotelischen Ethik an (VI, 7 fol. 65 b) daß des Margites auffer Aristoteles selbst (*ἐν τῷ πρώτῳ περὶ ποιητικῆς*) auch Archilochos und Kratinos und Kallimachos in den Epi-

13) Aesch. adv. Ctesiph. p. 297 a. Plut. Demosth. p. 856. Marsyas ap. Harpocr. v. *Μαργίτης*. *ἐκδιδουσι δὲ τοὺς ἀνοήτους οὕτω*.

14) Aus den neu entdeckten Excerpten in der Bekkerschen Ausg. XII, 4 a, wo für *εἰ γὰρ δὴ* emendirt ist *ἢ γὰρ δεῖ*.

15) Aristides Declam. Leptin. p. 9. ed. Grauert. *τὸ δ' ὡς ἄλλοθις κομφότητος καὶ ἀνοίας καὶ τῆς περὶ τὸν Μαργίτην, ὡς εἰπεῖν, συμφορίας ἐκῆ ποιεῖν καὶ πράττειν διακενήs καὶ εἰς οὐδὲν δεόν.* Hesych. *Μαργίτου, ἄφρονος, μωροῦ*. Apostol. XII, 46 *Μαργίτης εἰ*. Den Korobos und Margites zusammen nennt auch Aristides XLVI II, 310.

grammen gedenken. Hier ist die Verwechslung des Archilochos mit Aristophanes, welche Ruhnkensius vermuthete (ad Vell. 1, 5), nicht gerade unwahrscheinlich, auch wegen der Zusammenstellung mit Kratinos. ¹⁶⁾

Also haben wir im Margites ein lustig gesteigertes, zur Caricatur erhobenes, von der komischen Laune eingegebenes Charakterbild, ein Original, das mit der Parodie durchaus nichts gemein hat, der es oft zugezählt worden ist. ¹⁷⁾ Durch die Ueberbleibsel selbst wird uns die auch an sich ohnehin vollkommen genügende Angabe der Aristotelischen Poetik (c. 4) bestätigt. Sie theilt die Dichter in zwei Klassen, ehrwürdigere oder ernstere, welche edle Handlungen und die der Edlen, in Hymnen und Enkomien, und geringere, leichtere, welche die der Schlechten tadelnd darstellen. Ein solches Gedicht könne von keinem der Vorhomerischen genannt werden; wahrscheinlich aber seyen viele gewesen. Von Homer anfangend können wir es, als dessen Margites und dergleichen (er meint die in Chios dem Homer beigelegten Kerkopen und andre, wovon eines auch unter dem Namen Zamben bekannt ist), in welchen auch das angemessene jambische Sylbenmaß aufkam. — Wie Homer im Ernsten vorzüglich Dichter war, so wies er auch die Formen der Komödie zuerst auf indem er nicht Tadel (wie die Zambendichter, deren vorher auf Anlaß des Worts Zamb in der zerrütteten Stelle die Rede war), sondern das Lächerliche vor Augen stellte (*δραματοποιήσας*, wie auch im Ernsten *μυήσεις δραματικός*.) Denn der Margites hat ein Verhältniß, wie Ilias und Odyssee zu den Tra-

16) Bergk Archil. fr. 152 vermuthet *Ἀρχιλόχους Κρατίνος*. Aber die Voranstellung des Titels vor den Namen ist doch etwas Seltnes und Zufälliges.

17) Passow Grundzüge der Gr. u. Röm. Litt. S. 66. 2. Ausg. 1829 S. 72. Moser in Grenzer's Studien VI, 279, der den Margites im Verhältniß zu Odysseus setzt wie die Batrachomyomachie zur Ilias. Selbst in dem Buch welches als ein Schatz der Belehrung in verdientem Ansehen steht, in Bernhardys Gr. Litt. II, 176 f. 2. A. wird der Margites parodisch genannt, obwohl S. 181 richtig das älteste komische Epos. Und Bernhardt theilt doch sicher nicht den großen Irrthum H. W. Schlegels Dram. Vorles. I, 57, der die scherzhafte Epopöe läugnet, die nur eine zufällige Nebenart, eine bloße Parodie des Epos sey, so wie er auch von dem Komischen in Iyrischer Poesie nichts wissen will.

gödien, so diese zu den Komödien. So weit Aristoteles. ¹⁸⁾ Daher huldigt ihm in der Apotheose des Homer von Archelaos die Komödie neben der Tragödie.

Schon Aristoteles deutet an daß in dem Margites Jamben unter die epischen Verse gemischt waren. Da wir dieß anderwärts her wissen, so erklären sich die ohne das unverständlichen Worte: *ἐκείνον ὁ Μαργίτης καὶ τὰ τοιαῦτα, ἐν οἷς καὶ το ἀρμότον λαμβεῖν ἤλθε μέτρον.* ¹⁹⁾ Denn es kann so gut verstanden werden daß die Jamben unter andern Versen vorkamen, wie im Margites, als daß komische Gedichte allein aus ihnen bestanden, wie wenigstens eines der Schule von Chios, vermuthlich aber mehrere. Durch den Margites klärt sich aber auch die Stelle im ersten Kapitel auf, welche die Ausleger in kaum verhehlte Verlegenheit gesetzt hat: *ἡ δὲ ἐποποιῖα μόνον τοῖς λόγοις φιλοῖς* (wovon viele Beispiele bekannt sind) *ἢ τοῖς μέτροις· καὶ τούτοις εἶτε μιγνῦσα μετ' ἀλλήλων* (wovon wir auffer dem Margites kein Beispiel kennen), *εἰθ' ἐνὶ τινι γένει χρωμένη τῶν μέτρων τυγχάνουσα, ἢ μέγρι τοῦ νῦν* (was auf *μόνον* zurückgeht.)

Einem Lateinischen Grammatiker über das heroische Versmaß in einer Handschrift der Berliner Bibliothek verdanken wir den Anfang des Gedichts: ²⁰⁾

*Ἦλθε τις εἰς Κολοφῶνα γέρον καὶ θεῖος ἀοιδός,
Μουσαῶν θεράπων καὶ ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος, ²¹⁾
φίλην ἔχων ἐν χερσὶν εὐφρογγον λύραν.*

18) Harpoer. Suid. *Μαργίτης ἐπὶ μωρῶν κωμωδούμενος.* Tzetzes (π. διαφορᾶς ποιητῶν) *Ὅμηρος ἐστὶ καὶ πατὴρ κωμωδίας καὶ σατυρικῆς ἅμα καὶ τραγῳδίας.* Le Beau sur le Margite d' Hom. modèle de la comédie, Hist. de l' Acad. des Inscr. XXIX p. 49—55.

19) Man staunt zu sehr wie G. Hermann schreiben konnte: *ἐν οἷς non ad Margiten videtur referendum, quamvis in eo trimetros versibus heroicis permixtos fuisse tradunt Grammatici. Sed spectavit Aristoteles maxime ad Archilochum.*

20) Fr. Lindemann *Lyra oder Sammlung von Uebersetzungen Th. 1 S. 82.* Auch Gaisford theilt die Stelle mit, *Scriptores Latini rei metr. p. 342*, wo der Anfang verdorben ist *μαθετικῆς καὶ οφωνα*, im dritten Vers aber *φίλην* und *λύραν* vor *φίλης* und *λύρη* den Vorzug verdienen, die ich daher auch aufgenommen habe.

21) Der zweite Vers ist auch bei Schol. Aristoph. 913. Dieser Anfang ist bei dem schlechtesten Einfall daß Homer als Jüngling an diesem Stoffe das Dichten gelernt habe, vergessen worden.

Aus Hephästion ist bekannt genug daß im Margites Jamben unter die Hexameter gestreut waren, und zwar nicht in bestimmter Folge.²²⁾ Ein Scholiast desselben bemerkt, nach zehn Versen komme ein Jamb und wieder nach fünf und acht, und wir dürfen dieß wohl ansehen als nicht bloß aus dem alten Grammatiker geschlossen und zur Erläuterung erfunden, sondern genommen aus dem noch erhaltenen Gedicht, welches Tzetzes nicht mehr vorfand (in Hom. II. p. 37.) Schon der Name *μετρικὰ ἄτακτα*, unter welchen der Margites gestellt wird, was Casaubon ganz richtig als *temere et inordinate* gesagt auffaßt (Satyr. P. p. 196), zeigt wie diese Grammatiker nur auf das Aeußere sahen ohne Sinn und Bedeutung in den Formen zu suchen. Marius Victorinus konnte sich denken daß Homer in seinem Margites Hexameter und jambische Senare wegen der gleichen Zahl der Füße (*tanquam pares numero*) mit einander vermischt habe (1 p. 2512. 2 p. 2524.) Aber nicht ohne Bedeutung ist was er 3 p. 2572 sagt: *Hoc genere versuum (jambico), ut supra diximus, primus usus est Homerus in Margite suo, nec tamen totum carmen ita digestum perfecit, nam duobus (was die drei Anfangsverse bestätigen) pluribusve hexametris antepositis illum subjiciens copulavit, quos postea Archilochus interpolando composuit (quos, wie Casaubon in der angeführten Stelle richtiger schrieb als quod.) Die letzten Worte wollen sagen daß Archilochus die jambischen Epoden durch regelmäßige Zwischen- schiebung an die Hexameter gebunden habe.*²³⁾

22) P. 112 Gaisf. *Μετρικὰ δὲ ἄτακτα ὕσα ἐκ μέτρων μὲν ὁμο- λογουμένων συνέστηκε, τάξιν δὲ καὶ ἀνακύκλιον οὐκ ἔχει, οὔτε κατὰ στίχον οὔτε κατὰ συστήματα, οὔς ἐστιν ὁ Μαργίτης ὁ εἰς Ὀμηρον ἀναφερόμενος, ἐν ᾧ παρεσπάρται τοῖς ἔπεισιν λαμβικά, καὶ ταῦτα οὐ καὶ ἴσον σύστημα.* P. 119. *Μετρικὰ δὲ ἄτακτα ἐστίν, ἅπερ μέτρον μὲν γέγραπται τι, οὔτε δὲ ὁμοίωτα ἔχει πρὸς ἀ- ληλα, οὔτε ἀνακύκλιον· οὐδὲν ἐστὶ τὸ τοῦ Σιμωνίδου ἐπιγράμ- μα — τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ Μαργίτης Ὀμήρου. οὐ γὰρ τεταγμένων ἀριθμῶν ἔπων τὸ λαμβικὸν ἐπιφέρεται.* Das Epigramm des Simonides ist ein elegisches Distichon, und Namen sind in einem jambischen Trimeter beigefügt.

23) Atilius Fortunatianus p. 2692 sagt nur, daß nicht Archilochus oder Hipponax den Jamb erfunden, sondern Homer zuerst in seinem Margites ihn gebraucht habe. Dessen gemischte Verse nennt Tzetzes Chil. IV, 868 *ἡρωϊκάμβους*.

Das Kunstgenie zeigt sich in der Griechischen Poesie und bildenden Kunst in nichts anderm glänzender als in der schönen Einheit von Inhalt und Form, in dem mannigfaltigen und zarten Ausdruck den sie dem Gedanken und der Stimmung durch Handhabung und Bestimmungen der Form, lang ehe dieß auf Begriff und Regel gebracht werden konnte, zu geben verstanden: es gieng hervor aus dem Versuch, der Eingebung und dem lebendigen Bestreben der vollkommensten Darstellung der verschiedenen Stoffe. Wer glauben kann daß die Epoden des Archilochos oder die Jamben des Margites ein zweckloses Spiel mit Versen sey, der hat von dem Kunstgeist der Alten keine Ahnung. Wie der Pentameter durch die Abwechslung die Höheit des heroischen Rhythmus mildert, so wird diese gebrochen durch den Contrast des Jambus. Jener hält den gleichen Fortschritt auf, wie um dem Gedanken oder Gefühl Raum zum Ausklingen zu lassen, dieser der im Margites sprungweise eintrat, brach oder schloß ab die ernst und trocken in Hexameter gebrachte Erzählung einer dummen Handlung oder Aeußerung mit einem Jamb, der als der gewöhnlichen Rede verwandt, die Sache an sich und von der gravitätischen Maske des würdigen Verses befreit, zu belachen auffoderte. Es liegt in diesem abschließenden Jamb eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Ausgang des choliambischen Verses, dessen ursprünglich gewissermaßen scherzhaften Charakter der Name Hinkjamb selbst andeutet. Wie das Herabfallen aus dem epischen Ton in den Jamb, so hat auch der wechselnde Rhythmus in den Iyktamben etwas Scherzhaftes, wie wenn Jemand der die Worte vortrüge, sie durch eine Bewegung oder Geberde heben wollte.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich daß der Margites wirklich älter als Archilochos, wie wir auch von dem unemendirten Eustratius erfahren, in der Blüthezeit des nachhomerischen Epos gedichtet war, und die Angabe bei dem Lateinischen Grammatiker (postea) nicht aus dem Namen Homers, den der Margites trug, gefolgert gewesen ist. So groß scheint das Ansehn und die Unübertrefflichkeit des Gedichts in seiner Art gewesen zu seyn. Man hat Anstoß genommen an *ἡλιότατο*. Wassenbergß wollte dafür *μαλ' ἥδιε*. P. Knight sah darin den Beweis daß das Gedicht nicht von Ho-

mer,²⁴⁾ Grotefend daß es von einem neueren Attiker sey.²⁵⁾ Aber dieß *ἠπίστατο* ist in den Vers des Margites ganz fälschlich aufgenommen worden. Der Vers ist gar nicht als solcher im zweiten Alkibiades (p. 147 c) angeführt; sondern der Verfasser nimmt die Worte desselben, indem er ihnen in jener nicht ernstgemeinten Weise einen andern Sinn und eine andre mit dem Hexameter nicht verträgliche Construction giebt, in seine eigne Rede auf. Daher wäre es unplatonsisch, nicht Attisch und natürlich, sondern pedantisch gewesen wenn er nicht das gewohnte Attische *ἠπίστατο* gebraucht, sondern am Urkundlichen haften, *πολλὰ γ' ἐπίστατο ἔργα*, wie im Margites ohne Zweifel stand, wie Il. 23, 705 *πολλὰ δ' ἐπίστατο ἔργα*, gesetzt hätte. Es ist daher fast komisch wenn diese jüngste Kritik auf Aristoteles herabsieht der nicht einmal durch *ἠπίστατο* sich habe abhalten lassen den Margites dem Homer ausdrücklich beizulegen. Die Lyra im 3. Vers scheint mir für das Zeitalter kein Document abzugeben; Schneidewin der es im Philologus (3, 684) aus dem Hymnus an Hermes (423) gewiß ohne genügenden Grund verbannen möchte, scheint dazu mit dadurch bewogen worden zu seyn daß er den Hymnus für älter als den Margites hielt, was noch bedenklicher ist als seine Beurtheilung jener Stelle. Ein Instrument wie die Laute nimmt nach der Verschiedenheit des Baues, der Saitenzahl leicht verschiedene Namen an, wie die Sardischen Lauten mit ihren Namen den Dichtern von Mitylene gefielen: und so könnte auch in Kolophon Lyra als eine besondre Art der Kitharis genannt worden seyn lange bevor das Wort selbst in die allgemeinere Bedeutung übergieng.

Was ich von der Nachricht bei Suidas halte, daß der Hali-karnassier Pigres, welcher der Ilias Vers vor Vers einen Pentameter zugesetzt hatte, wovon das erste Distichon als Probe angeführt wird, auch den dem Homer zugeschriebenen Margites und die Batrachomyomachie geschrieben habe, was auch Tzetzes wiederholt (Exeg. in Il. p. 37), habe ich früher schon bestimmt genug aus-

24) Essay on the Greek alphab. p. 30.

25) In der Hallischen Encycl. unter Homeros S. 223.

gesprochen.²⁶⁾ Es ist ein Zeichen wie wenig in früheren Zeiten selbst die trefflichsten Philologen auf das Wesen der Dichtkunst und ihrer Arten eingiengen, daß ein Tyrwhitt zur Poetik (p. 127) vom Margites sagen konnte: *compsitionis certe ratio et consilium ab istius (Pigretis) ingenio non multum abhorrent, qui eodem Suida teste cet.* Durch die Verwässerung der Ilias mit seinen Pentametern zeigt Pigres den geistlosesten, auf eine unmöglich zu etwas im Ganzen Erfreulichem führende Künstelei und Spielerei verwandten Fleiß, höchstens eine so große Liebhaberei zur Ilias daß er sich gern unablässig mit ihr zu schaffen machte wie es auch sey: etwas Aehnliches meldet Suidas von Timolaos von Larissa. Leicht war die Sache gewiß nicht: nichts leichter aber wäre gewesen als im Margites nicht hinter jedem Hexameter, sondern hinter so vielen als gefiele einen Jamb einzuslicken. Dennoch glaubte Wassenbergh den ächten Margites zu retten durch die Annahme daß Pigres nur die Jamben zugefügt habe und mit Unrecht darum für den Verfasser ausgegeben worden sey. Darin stimmte Buttman ihm bei zum zweiten Alkibiades (c. 16 der 2. A.) und der oben erwähnte Engländer im Classical Journal. Was sonst Wassenbergh meinte, Pigres erst habe dem Margites derbere Lächerlichkeit, das pingue mitgetheilt, in den von den Grammatikern angeführten dummen Reden, die ihm mißfallen — der einzige Grund an Interpolation und Umgestaltung zu denken, worauf sonst nicht die geringste Spur hinleitet — verträgt sich so wenig mit den einzeln interpolirten Jamben, die unmöglich Zusätze von Einfällen oder Charakterzügen enthalten konnten, als mit den Worten des Aristoteles. Der würdige Gelehrte zeigt sich als Fremdling in der alten Welt wenn er meint, Platon könne nicht ein Gedicht Homers würdig gehalten haben, was späte Schriftsteller ihm absprechen, der ächte Margites des Homer müsse von dem durch Pigres mit Jamben und vielen Zusätzen bereicherten, der allein auf die Nachwelt gekommen, verschieden gewesen seyn. Doch hat auch Payne Knight in seinen Prolegomenen zum Homer (p. 7) diesen doppelten Margites, des Homer und des

26) Der ep. Cycl. I, 415 f.

Pigres, als ausgemacht aufgestellt. Die Nachricht des Suidas ist so gröblich falsch daß man denken möchte, sie sey aus nachlässiger Auffassung eines geschiedteren Urtheils entstanden, etwa eines Epigramms, das, bei großer Geringschätzung des niedrig Komischen, diejenigen angriff die den mit seinen Jamben an einen armseligen Pigres erinnernden Margites dem göttlichen Homer zuschreiben möchten.

J. G. Belzer.
